

# «Beobachterin und Beschützerin»

**A**ls ich anfangs Jahr einen Telefonanruf von Stefan Camenzind erhielt, mit der Anfrage, ob ich Interesse hätte, bei den Freilichtspielen «D'Gotthardbahn» in Göschenen mitzuwirken, war bei mir die Lust zum Spielen bereits geweckt. Zumal damals feststand, dass ich als Spielerin und Sängerin gebraucht werde. Beides Tätigkeiten, die mir als Hobby sehr lieb und wichtig sind. Nachdem ich den grossen zeitlichen Aufwand während des Sommers zusammen mit meinem Mann überprüft hatte, entschied ich mich für die Teilnahme und sagte zu.

Gespannt erschien ich zur ersten Probe. Nach Textbuch übernahm ich die Rolle für zwei Frauenfiguren. Die Figur der Zigeunerin und die Figur der Sängerin. Diese beiden wurden zur singenden Zigeunerin zusammengefasst. Sehr bald entwickelte sich eine neue Amalia daraus. Amalia als die Trägerin der Mystik. Die Frage stellte sich, wie kann man die Trägerin der Mystik dem Publikum zeigen, damit sie als solches verstanden wird? Mit dieser Frage beschäftigte sich die Regiearbeit. Ich versuchte, mich in die Figur hineinzuleben. Oft war ich bei den Proben Beobachterin. Dies war wichtig für mich und bot mir die Möglichkeit, die Psychologie der Amalia zu ergründen, ihr eine Psyche zu geben. Meine Rolle wurde so angelegt, dass ich als Beobachterin auf dem Schauplatz präsent bin, von den anderen Figuren aber nicht wahrgenommen werde.

So war ich immer anwesend, wenn der Streikführer Perusso auf der Szene war und bei Josy, der Tochter aus der Göschener Familie Tresch. Für mich verstand ich meine Rolle als die der Beobachterin und der Beschützerin der Liebenden und der Liebe. Nicht real, auch nicht wirklich ein Geist, mehr ein Wesen mit Visionen und starkem Glauben an die Liebe und in das Vertrauen. Ein Wesen oder etwas, das einfach da ist, nicht eingreift und nur über die Musik und den Gesang Emotionen zeigt. Ein Wesen, das auf den Verlauf des Geschehens keinen Einfluss nimmt; weder unter dem Tunnelbau leidet noch Profit daraus schlagen kann. Dies zeigte sich im immer gleichen aufrechten Gehen der Figur ohne Gestik und kaum Mimik. Diese Präsenz zu halten brauchte Kraft.

Viele Zuschauerinnen und Zuschauer haben mich angesprochen, was ich denn überhaupt darstelle. Eine sehr berechtigte Frage. Ich fragte jeweils zurück, was ich denn für sie darstelle. Die heilige Barbara. Die Liebe. Der Tod. Eine Prostituierte. Die Vorsehung. Der Geist aus dem Gotthard. All diese Anschauungen waren richtig. Für die Zuschauerinnen und Zuschauer war ich das, was sie in mir sahen. Für die einen war ich auch störend, im Sinne: was will denn die da? Ist es nicht oft so, wir werden mit etwas konfrontiert, das wir nicht einordnen können. Wo die einen Menschen neugierig werden, beginnt es andere zu stören. Eines aber kam klar zum Vorschein: Die Figur Amalia berührte.

Die ganze Produktion hat berührt. Auf der einen Seite die Zuschauerinnen und Zuschauer, auf der anderen Seite die Mitspielenden, aber auch all die Helferinnen und

Helfer hinter und neben der Bühne. Für mich ein wichtiger Grund, warum dieses Freilichtspiel so erfolgreich war. Wer berührt ist, fühlt, zeigt Mitgefühl, ist mit dem Herzen verbunden. Wir alle liessen uns berühren, von der Geschichte, von der gigantischen Kulisse und von dem Etwas, was da noch irgendwie war. Ob es so etwas wie eine Gotthardmystik gibt?

Zum Schluss kann ich sagen, für mich war es eine unglaublich intensive Zeit in Göschenen. Ich bin dankbar für all die guten Erfahrungen, interessanten Begegnungen und schönen Erinnerungen, die ich mitnehmen konnte.



## Sandra Lussmann-Arnold

Primarlehrerin, Altdorf.  
Theater und Gesang sind die beiden grossen Leidenschaften von Sandra Lussmann-Arnold. Bekannt ist sie von Auftritten mit der Theatergruppe Momânt & Co. sowie in den Sprechopern von F. X. Nager.